

Es leuchtet ein, daß unter den geschilderten Umständen — die Frage der Kosten und der Übersetzung spielte dabei eine wesentliche Rolle — der ursprüngliche Umfang des Werkes bei der Vorbereitung der englischsprachigen Ausgabe ganz erheblich reduziert werden mußte. Zu bedauern ist, wenn dabei auch solche Beiträge wie „Die Kirche in Polen nach dem Tridentinum“ von Karol G ó r s k i oder „Die Heiligen Polens und ihr Einfluß auf die polnische Kirche und Polen“ von Władysław P a d a c z, die mit Sicherheit zu dem Thema der Gesamtdarstellung Wesentliches beigetragen hätten, wegfallen mußten. Dasselbe war von Tadeusz M i l e w s k i s Arbeit über Juliusz Słowacki zu erwarten. Wie überhaupt das Fehlen der polnischen Literatur — bis auf Mickiewicz und Norwid —, deren führende Vertreter so viel von der Kirche empfangen und durch ihr Werk so stark auf das christlich-katholische Leben des Landes eingewirkt haben, als ein empfindlicher Mangel angesehen werden muß. Auch für den „polnischen Horaz“, den Jesuiten Maciej Kazimierz Sarbiewski, hatte man offensichtlich keinen Platz. Da in der Konzeption des Werkes mit dem Beitrag Polens zur christlichen Zivilisation der Welt offensichtlich fast ausschließlich der katholisch bestimmte gemeint war — es ist die Rede von der „polnischen Form“ des Katholizismus —, widmet Jerzy B r a u n in seiner Betrachtung „Tausend Jahre Christentum in Polen“ der Reformation und dem Protestantismus nur ganz wenige Zeilen und die Orthodoxe Kirche erwähnt er gar nicht. Das Kapitel „Ökumenische Tendenzen in Polen im 16., 17. und 18. Jahrhundert“ von Oskar B a r t e l schließt diese Lücke nicht. Der Sammelband ist reich illustriert und mit fünf historischen Karten Polens, vom 8. Jh. bis zur Gegenwart, von Bogdan Z a b o r s k i ausgestattet.

Brühl-Vochem

Karl Hartmann

**Michael Ludwig: Besteuerung und Verpfändung königlicher Städte im spätmittelalterlichen Polen.** (Gießener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, Bd. 126.) In Kommission bei Duncker & Humblot. Berlin 1984. 376 S.

Einer der wichtigsten Ausgangspunkte für die Themenstellung dieser in Gießen bei Klaus Zernack angefertigten Dissertation war die Frage nach den Gründen für die politische Bedeutungslosigkeit und die wirtschaftliche Schwäche der polnischen Städte in der frühen Neuzeit. Seit den Untersuchungen von Stanisław Kutrzeba um die Jahrhundertwende ist die polnische Forschung nahezu ausnahmslos von der Auffassung ausgegangen, daß der ständepolitische Umschwung zugunsten des Adels und der Geistlichkeit auf der einen und zungunsten der königlichen Städte auf der anderen Seite erst mit den Nessauer Statuten von 1454 und den Steuerbeschlüssen des Reichstages von 1456 eingetreten ist. Michael L u d w i g unterzieht diese These einer kritischen Überprüfung und gelangt im ersten Teil seiner Arbeit durch eine genaue Analyse der allerdings recht schmalen Quellenbasis für das Steuerwesen in den Kronterritorien vom Hochmittelalter bis zum Beginn des 16. Jhs. und durch Vergleiche mit benachbarten Territorien (Schlesien, Masowien, Böhmen, Ungarn) zu dem überzeugend vorgetragenen Schluß, daß einige der Grundpositionen Kutrzebas unhaltbar sind. So hat die Besteuerung der Städte keineswegs erst im 14. Jh. eingesetzt, sondern generell waren bereits die deutschrechtlichen Städte des hohen Mittelalters im Rahmen der allgemeinen Landessteuer, der Kollekte, steuerpflichtig; anders als Adel und Geistlichkeit, die in der zweiten

Hälfte des 14. Jhs. eine Unterstellung ihrer Städte auch in steuerlichen Belangen erreichen und sich somit auf Grund ihrer prinzipiellen Steuerfreiheit ein Bewilligungsrecht bei außerordentlichen Steuerforderungen des Königs sichern konnten, hatten die königlichen Städte, die weiterhin der Steuerpflicht unterlagen, kaum Einwirkungsmöglichkeiten. Die Entwicklung zur Disproportionalität der Stände hatte also bereits in den Steuerprivilegien König Ludwigs (1370—1382) ihre Wurzeln. Eine weitere wichtige Ursache liegt in der Verpfändungspolitik der jagiellonischen Herrscher, die der Vf. im zweiten Teil eingehend behandelt. Über 90 v. H. der königlichen Städte sind zum Zwecke der Geldbeschaffung oder aus politischen Gründen zeitweise oder auf Dauer in die Hände adliger Pfandherren geraten und auf diesem Wege zumindest teilweise auf den Status untertäniger Städte abgesunken. Nahezu die Hälfte des gesamten Bandes (S. 201—376) ist einer detaillierten, unmittelbar aus den Quellen geschöpften Geschichte der einzelnen verpfändeten Städte in den Gebieten von Kujawien, Sieradz, Łęczyca, Wieluń und Kleinpolen während des 15. und zu Beginn des 16. Jhs. gewidmet.

L. hat seine Erkenntnisse und Schlußfolgerungen dank einer umfassenden Quellen- und Literaturkenntnis für das 14. und 15. Jh. auf eine solide Basis gestellt. Gewisse Zweifel scheinen dem Rezensenten allerdings angebracht hinsichtlich mancher Thesen im Eingangskapitel über die Genese der Stadtsteuer im Hochmittelalter; hier ist die Quellenlage doch mitunter allzu unsicher bzw. es sind die schlesischen Quellen und die deutsche Literatur dazu, die wertvolle Schlüsse auch auf die späteren Kronterritorien zulassen, nicht in zureichendem Maße ausgewertet worden. Ob die Herzöge des 13. Jhs. bei Steuererhebungen tatsächlich immer an die Zustimmung der Magnaten gebunden waren (S. 27 ff.), erscheint doch äußerst fraglich, auch wenn gewisse Bemühungen um ein Steuerbewilligungsrecht deutlich werden. Ein allgemein gültiger, genau fixierter „Katalog von Steuergründen“ (S. 43, Anm. 58) hat sich auch in Schlesien nicht durchsetzen lassen; vielmehr galten die angeführten Privilegien eben nur für bestimmte kirchliche Besitzungen, und selbst hier war die faktische Durchführung keineswegs immer gesichert. Die Frage der Steuerentwicklung im Zeitraum vor der Wiederherstellung des Königreichs Polen bedarf noch einer ähnlich breit untermauerten und komparatistisch vertieften Untersuchung, wie sie hier der Vf. für das Spätmittelalter vorgelegt hat.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

**Henryk Wisner: Zygmunt III. Wasa.** [Sigismund III. Wasa.] (Szkice z dziejów Polski.) Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne. Warschau 1984. 125 S. 21 Abb. u. Ktn. i. T.

Die vorliegende Veröffentlichung schildert in populärwissenschaftlicher Weise, d. h. unter Verzicht auf einen Anmerkungsapparat, das Leben des ersten aus dem schwedischen Hause Wasa stammenden polnischen Königs Sigismund III. Er ist von seinen Zeitgenossen und späteren Geschichtsschreibern völlig unterschiedlich beurteilt worden. Während die einen beispielsweise positiv hervorhoben, er habe Polen in den Schoß der katholischen Kirche zurückgeführt, kritisierten andere sein Versagen bei der Verbesserung der inneren Struktur des Staates. Das hier zu rezensierende Buch will nicht die Gründe für die von dem König getroffenen Entscheidungen erhellen, sondern beschränkt sich auf die Beschreibung der einzelnen Vorgänge. Damit ist der wissenschaftliche Wert dieser Publikation, die sich im wesentlichen mit der Wiedergabe bereits bekannt-